

Marienkapelle über Budesheim

Gott unser Vater

Gott unser Vater

von Dir kommt alles, was gut ist.

Ergreife Du die Macht über uns

- über unsere Gedanken
- **dass wir Gutes denken**
- über unsere Augen
- **dass wir Gutes sehen**
- über unsere Ohren
- **dass wir Gutes hören**
- über unseren Mund
- **dass wir Gutes reden**
- über unsere Gefühle
- **dass wir Gutes erspüren**
- über unser Herz
- **dass wir Gutes lieben**
- über unsere Hände
- **dass wir Gutes tun**
- über unsere Füße
- **dass wir gute Wege gehen**

Ergreife Du die Macht über uns

- damit wir gut sind

Ergreife Du die Macht über die ganze Welt

- damit das Gute siegt

Helenabrunner Kreuz

Der rote Luftballon

Alle Kinder waren in der Schule. Nur der achtjährige Beppo stand allein auf einem Hügel und starrte angestrengt zum Himmel hinauf. Dort oben war ein winziger, roter Punkt. Seinetwegen hatte Beppo die Schule geschwänzt. Es war ein roter Luftballon, den Beppo mit seinem ersparten Geld gekauft hatte.

Beppo hatte niemandem erzählt, was er damit anfangen wollte. Heimlich hatte er einen Brief geschrieben und ihn an die Schnur des Luftballons angebunden. Und als alle Kinder in der Schule waren, hatte er sich fortgeschlichen, um auf einem Hügel seinen Luftballon steigen zu lassen. Und das stand in dem Brief:

"Lieber Gott, in ein paar Wochen bekomme ich einen kleinen Bruder. Wir sind sechs Kinder, und meine Eltern haben wenig Geld.

Wir schlafen zu dritt in einem Bett, weil wir nicht genug Bettzeug haben. Bitte lieber Gott, mach doch, dass ich dem kleinen Bruder einen Strohsack mit Bettzeug zurechtmachen kann. Es darf ruhig etwas Gebrauchtes sein. Ich wohne in Arcole in Süditalien. Dein Beppo Sala"

Als der kleine rote Punkt nicht mehr zu sehen war, trottete Beppo voll Zuversicht nach Hause.

Die nächsten Tage waren fast nicht zu ertragen. Beppo wartete voll Spannung. Es tat sich nichts. Beppo hoffte und betete. Endlich kam am sechsten Tag der Postbote mit dem Paketkarren zu seinem Elternhaus. Aufgeregt stürmte Beppo hinaus. Er ging auf den Postboten zu und mit diesem ins Haus.

Die ganze Familie war in der Küche versammelt. Vater Sala begann mit dem Postboten zu zanken: "Du willst Postbote sein, Antonio, und begreifst nicht, dass dieses Paket unmöglich für uns sein kann!" Und der Postbote schrie zurück: "Du Dummkopf, kannst du nicht lesen? Familie Sala - da steht es doch!" Der Vater sagte etwas ruhiger: "Wir heißen Sala, das ist richtig. Aber wir kennen niemanden in Rovigo. Ich habe nichts bestellt. Und geschenkt nehme ich nichts. Nimm das Paket nur wieder mit."

Nun musste Beppo reden: "So mach das Paket doch auf. Wir werden dann sehen, ob es für uns ist oder nicht."

Der Vater war einverstanden. Beppo öffnete das Paket. Hastig riss er die Schnüre auf.

Als der Karton auf war, schimmerte es weiß heraus: Windeln, Bettzeug und

winzige Kinderwäsche. Nicht neu, aber ganz und sauber. Die Augen der Mutter leuchteten.

Beppo dachte: "Ich bin froh, dass kein Absender drauf ist, so kann Vater es wenigstens nicht mehr zurückschicken."

Beppo schlich leise hinaus. Er eilte zum Hügel, wo er vor sechs Tagen den Luftballon zum Himmel geschickt hatte. Er dankte Gott für alles.

Korchenbroicher Kreuz

Zwölf Uhr mittags

Dem Pfarrer einer Stadt in Süddeutschland fiel ein alter, bescheiden wirkender Mann auf, der jeden Mittag die Kirche betrat und sie kurz darauf wieder verließ. So wollte er eines Tages von dem Alten wissen, was er denn in der Kirche tue. Der antwortete: "Ich gehe hinein, um zu beten." Als der Pfarrer verwundert meinte, er verweile nie lange genug in der Kirche, um wirklich beten zu können, meinte der Besucher: "Ich kann kein langes Gebet sprechen, aber ich komme jeden Tag um zwölf und sage: "Jesus, hier ist Johannes." Dann warte ich eine Minute und er hört mich." Einige Zeit später musste Johannes ins Krankenhaus. Ärzte und Schwestern stellten bald fest, dass er auf die anderen Patienten einen heilsamen Einfluss hatte. Die Nörgler nörgelten weniger und die Traurigen konnten auch mal lachen. "Johannes", bemerkte die Stationschwester irgendwann zu ihm, "die Männer sagen, du hast diese Veränderung bewirkt. Immer bist du gelassen, fast heiter." "Schwester", meinte Johannes, "dafür kann ich nichts. Das kommt durch meinen Besucher." Doch niemand hatte bei ihm je Besuch gesehen. Er hatte keine Verwandten und auch keine engeren Freunde. "Dein Besucher", fragte die Schwester, "wann kommt der denn?" "Jeden Mittag um zwölf. Er tritt ein, steht am Fußende meines Bettes und sagt: Johannes, hier ist Jesus."

Kleinenbroicher Kreuz

Jesus sagt

Jesus sagt:

"Wo zwei oder drei in meinem Namen zusammenkommen, bin ich mitten unter ihnen."

Wir sind in deinem Namen beisammen und glauben dankbar, dass du in unserer Mitte bist:

Hilf uns, Jesus, dass wir dir jetzt begegnen dürfen wie einem guten Freund.

Du nimmst uns mit auf deinen Weg.

Öffne uns Augen und Ohren, damit wir schauen und hören, was damals und heute geschieht.

Ermutige unser Herz, dass wir uns auf dich einlassen und dir zu folgen versuchen.

Begleite und führe uns, Jesus, unser Bruder und Herr. Amen.

Am Eisenmännchen

Jack schaute kurz

Jack schaute kurz noch einmal auf seinen Tachometer, bevor er langsamer wurde: 73 in einer 50er Zone. Mist, das war das vierte Mal in gleicher Anzahl von Monaten.

Er fuhr rechts an den Straßenrand und dachte: "Lass den Polizisten doch wieder einmal herummosern über meinen Fahrstil. Mit etwas Glück würde ein noch schnellerer Autofahrer an ihnen vorbeiflitzen, an dem der Bulle mehr Interesse hätte."

Der Polizist stieg aus seinem Auto, mit einem dicken Notizbuch in der Hand. War das etwa Bob? Bob aus der Kirche?

Jack sank tiefer in seinen Sitz. Das war nun schlimmer als der Strafzettel: Ein christlicher Bulle erwischt einen Typen aus seiner eigenen Kirche. Er stieg aus dem Auto um Bob zu begrüßen.

"Hi Bob. Komisch, dass wir uns so wieder sehen!"

"Hallo Jack."

"Ich sehe du hast mich erwischt in meiner Eile nach Hause zu kommen, um meine Frau und Kinder zu sehen."

"Ja, so ist das."

"Ich bin erst sehr spät aus dem Büro gekommen. Diane erwähnte etwas von Roast Beef und Kartoffeln heute Abend. Verstehst du, was ich meine?"

"Ich weiß, was du meinst. Und ich weiß auch, dass du soeben ein Gesetz gebrochen hast."

Aua, dachte Jack. Das ging in die falsche Richtung. Zeit, die Taktik zu ändern.

"Bei wieviel hast du mich erwischt?"

"Siebzig. Würdest du dich bitte wieder in dein Auto setzen?"

"Ach Bob, warte bitte einen Moment. Ich habe den Tacho sofort gecheckt, als ich dich gesehen habe! Ich habe mich auf höchstens 65 km/h geschätzt!"

"Bitte Jack, setz dich wieder in dein Auto."

Genervt quetschte Jack sich wieder ins Auto. Ein Knall. Türe zu. Er starrte auf sein Armaturenbrett.

Bob war fleißig am Schreiben auf seinem Notizblock. Warum wollte Bob nicht seinen Führerschein und die Papiere sehen?

Dann klopfte Bob an die Tür. Er hatte einen Zettel in der Hand. Jack öffnete das Fenster, maximal 5cm, gerade genug, um den Zettel an sich zu nehmen. Bob reichte ihm den Zettel und ging dann zu seinem Auto, ohne ein weiteres Wort zu verlieren.

Jack faltete den Zettel auf. Was würde ihn dieser Spaß wieder kosten?

Doch, Moment: War das ein Witz? Das war gar kein Strafzettel!

Jack las:

Lieber Jack,

ich hatte einmal eine kleine Tochter. Als sie sechs Jahre alt war, starb sie bei einem Verkehrsunfall. Richtig geraten; der Typ ist zu schnell gefahren.

Einen Strafzettel, eine Gebühr und drei Monate Knast und der Mann war wieder frei. Frei um seine Töchter wieder in den Arm nehmen zu dürfen. Alle drei konnte er wieder liebhaben.

Ich hatte nur eine und ich werde warten müssen, bis ich in den Himmel komme, bevor ich sie wieder in den Arm nehmen kann. Tausend Mal habe ich versucht, diesem Mann zu vergeben. Tausend Mal habe ich gedacht ich hätte es geschafft. Vielleicht habe ich es geschafft, aber ich muss immer wieder an sie denken. Auch jetzt. Bete bitte für mich.

Und sei bitte vorsichtig, Jack. Mein Sohn ist alles was ich noch habe.

Bob

Jack drehte sich um und sah Bob wegfahren, bis er nicht mehr zu sehen war. Langsam fuhr auch er nach Hause. Zu Hause angekommen, nahm er seine überraschte Frau und die Kinder in den Arm und drückte sie ganz fest.

Das Leben ist so wertvoll. Behandle es mit Sorgfalt.

Bildstock in Meilbrück

Im suchen finden

Ein junger Mann war voller Glaubenszweifel. So suchte er einen weisen Mann auf und klagte ihm sein Leid: „Ich kann die Nähe Gottes nicht spüren und von seiner Gegenwart nichts mehr wahrnehmen. Ich glaube schon gar nicht mehr daran, dass es ihn wirklich gibt. Sag mir, weiser Mann, wie kann ich Gott finden?“

Der weise Mann dachte eine Weile nach, dann sagte er: „Mach dich auf und geh an einen heiligen Ort. Folge den Spuren der Wallfahrer deines Volkes und begib dich zu einem ihrer Heiligtümer. Dann kehre zurück und sage mir, ob du Gott gefunden hast.“

Da machte sich der junge Mann auf und zog mit Wallfahrern zu einem Heiligtum seines Volkes. Schon auf dem Weg war er voller Erwartung und rief ohne Rast zu Gott, er möge sich doch von ihm finden lassen. Seine Gedanken waren nur mehr auf dieses Ziel gerichtet, dass sich doch Gott von ihm finden lassen möge.

Am Heiligtum angekommen, umfing ihn die Atmosphäre des Ortes. Menschen beteten an vielen Stellen, alle hatten dasselbe Ziel. Ihren Gott zu finden, ihrem Gott zu huldigen, ihrem Gott ihre vielen Anliegen vorzubringen und Hilfe und Heilung zu erfahren. Im Innersten der Kirche war es sehr still. Diese Stille tat ihm gut, und er tat etwas, was er lange schon nicht mehr getan hatte. Er begann zu beten: "Gott, wenn es dich gibt, dann zeige dich mir!" Er betete, lauschte in die Stille, spürte die Ruhe, die in sein Herz einzog und verließ erst nach geraumer Zeit die Kirche wieder.

Es hatte sich kein Wunder ereignet. Doch er spürte tiefen Frieden in sich und wusste plötzlich eine Gegenwart ganz nahe, die Gegenwart Gottes. Seine Unruhe war besiegt. Seine Zweifel zerschlagen. Voll Freude und neuen Glaubens kehrte er nach Hause zurück. Dort suchte er wieder den weisen Mann auf, um ihm von seiner erfolgreichen Suche zu berichten. "Weiser Mann, ich danke dir, dass du mich an diesen heiligen Ort gesandt hast. Dort habe ich Gott gefunden!"

Da lächelte der Weise und sagte zu ihm: "Das ist gut so. Aber du irrst, wenn du meinst, das habe am Ort gelegen. Denn nicht der Ort ist es, durch den du Gott gefunden hast. Gott ist überall gleich gegenwärtig. Aber dass du dich aufgemacht hast, um ihn mit ganzem Herzen zu suchen, das hat dich ihn finden lassen. Dass du angefangen hast, dich wieder nach ihm zu sehnen, deine Gedanken auf ihn hinzurichten, das hat dich Gott wieder neu ahnen lassen. Nicht an einem bestimmten Ort, sondern im Aufbruch, nicht am Ziel, sondern auf der Suche findest du Gott."

Unterhalb von Idenheim

Der alte Steinmetz

Ein alter Steinmetz, der in der ganzen Gegend nicht nur seiner beeindruckenden Arbeiten wegen, sondern auch aufgrund seiner Lebenserfahrung und Weisheit geschätzt und geachtet war, wurde von einem Fremden nach dem Geheimnis seines erfüllten Lebens gefragt. Der Alte lehnte sich zurück in seinem Sessel, die Tage seines Lebens hatten sein Gesicht zerfurcht und seine Haare waren grau und wirr. Er dachte einige Augenblicke nach und antwortete schließlich:

"Wissen sie, jeden Morgen wirft Gott mir mit aller Macht einen Brocken aus Granit oder Buntsandstein in meinen Garten. Dann nennt er mich bei meinem Namen: "Lusio, ich bitte dich, forme ihn."

Spät abends, wenn ich nach einem anstrengenden Tag zu Bett gehe, nehme ich alle Last von meinen Schultern, alles, was schwer auf mir und meiner Seele liegt, alles, was mich bedrückt. Ich nehme all das zusammen und werfe die ganzen Brocken mit aller Macht in den Garten Gottes. Und ich bitte ihn: "Herr, forme sie!"

Innenhof Schneider

Eine Flugreise mit Folgen

Ihr Alter sah man ihr nicht an, ihre Flugangst auch nicht. Doch jedes Mal, wenn Klara ein Flugzeug bestieg, kamen ihr Zweifel, Wie konnte ein so schwerer Vogel mit so vielen Menschen drin sich hoch in der Luft halten und unbeschadet wieder landen? Nein, wohl war ihr auch dieses Mal nicht. Vielleicht konnte sie mit einem Sitznachbarn ein kleines Schwätzchen halten. Das half ihr meist über die schlimmsten Startbeschwerden hinweg. Doch der Platz links von ihr blieb frei. Und rechts ließ sich ein jüngerer, sonnengebräunter Businessman nieder. Er nickte ihr ein freundliches Hallo zu und verschwand hinter seiner Börsenzeitung. So drückte sich Klara beim Start ängstlich in ihren Sitz, klammerte sich an die Lehne, während ihr Magen Purzelbäume schlug. "Lieber Gott, lass es gut gehen", sagte sie ziemlich laut.

Verwundert senkte ihr Nachbar die Zeitung, schüttelte den Kopf und grinste: "Um ein Flugzeug zu fliegen, braucht man keinen lieben Gott. Dazu ist nur ein einwandfrei gewartetes Flugzeug, genügend Kerosin und ein fähiger Kapitän samt züchtiger Crew nötig."

"Sie sind sicher ein Vielflieger", bemerkte Klara, froh überhaupt ein Gespräch anfangen zu können. "Fürchten sie sich nicht?"

"Wovor? Es ist alles eine Frage der Technik und Berechnung. Dieses Flugzeug gehört zum neuesten Typ. Es hat selbstverständlich GPS. Sein Standort kann also jederzeit über Satellit geortet werden. Außerdem..."

"Sie wissen sehr gut Bescheid." Klara versuchte ein verrutschtes Lächeln. "Aber gegen Angst helfen keine Zahlen oder Fakten."

"Mag sein. Schopenhauer sagte: "Was dem Herzen widerspricht, lässt der Kopf nicht zu." Also lehnen sie sich einfach zurück, schließen sie ihre Augen und denken sie, sie säßen zu Hause in ihrem Sessel." Klara wollte protestieren, aber ihr Mitreisender hatte seine Nase bereits wieder in die Zeitung gesteckt.

Die erste unerwartete Erschütterung kam während des Abendessens. Plumps, das Flugzeug sackte kurz ab. Einige Leute schrien auf, andere sammelten die umgefallenen Gläser wieder ein. Auf Klaras ängstliche Frage beruhigte die Stewardess: "Keine Sorge, Luftlöcher kommen schon mal vor. Essen sie ruhig weiter. Möchten sie noch etwas Wein?"

Aber weder Zuspruch noch Lächeln konnten Klaras Befürchtungen zerstreuen. Wie Recht sie hatte, zeigte sich bereits kurze Zeit später. Der Kapitän gab über Lautsprecher die Anweisung zum Anschnallen: "Wir fliegen auf ein Schlechtwettergebiet zu und müssen mit starken Turbulenzen rechnen." Wieselflink sammelten die Stewardessen das Geschirr ein, bemüht, alle auf sie einprasselnden Fragen freundlich zu beantworten. Zitternd drückte sich Klara in ihren Sitz. Ihr Nachbar erklärte beruhigend etwas von Blitzen und Sicherheit im Faradayschen Käfig. Klara hörte es nur mit halbem Ohr.

Dann ging plötzlich ein gewaltiger Ruck durch die Maschine. Das Flugzeug wurde heftig durchgeschüttelt. Blitze erleuchteten gespenstisch die

Kabine. Angst, ja lähmendes Entsetzen breitete sich aus. Das Flugzeug fing an zu schlingern und unvermittelt stieg Panik hoch wie ein Geist aus der Flasche.

Klaras Angst wurde so groß, dass sie anrührend ungelenkt einfach die Hand ihres Nachbarn fasste. Merkwürdigerweise ließ er es geschehen. Mit zunehmend rüttelnden Sturmböen und wild auf und nieder schwankenden Tragflügeln wurde auch er immer blässer. Längst hatten einige Passagiere angefangen, laut zu beten, andere murmelten leise vor sich hin. So ging das eine ganze Weile. Das Schwanken und Schlingern nahm zu. Plötzlich fragte der Mann neben Klara: "Können sie beten?" Sie nickte. Dieses Mal fasste er nach ihrer Hand und sagte schlicht: "Dann tun sie es auch für mich."

Ohne zu Zögern begann Klara, das Vater unser zu beten und zögerlich, bald immer sicherer, fiel er mit ein. Lange noch blieben ihre Hände aufeinander und keiner sprach ein Wort.

Irgendwann wurde es draußen ruhiger und dieser furchtbare Spuk ebte ab und ging endlich vorbei. Da drehte er sich zu ihr hin und sagte: "Ich danke ihnen für alles. Sehen sie, ich war immer Realist, war sicher, dass ich Gott in meinem Leben nicht brauchen würde und habe nie an Wunder geglaubt." Klara lächelte: "Gott geht oft seltsame Wege, um uns zurückzuholen. Wie schön, dass sie ihn verstanden haben. Eines sollten sie aber wissen: Wer nicht an Wunder glaubt, der ist kein Realist."

Hexenbrunnen Kordel

Gebet

Herr Jesus Christus,
aus dem wir schöpfen sollen.
Du bist das Wasser,
von dem wir leben sollen.
Du bist der Spiegel, in dem wir uns erkennen sollen.

Wir haben keine Zeit für den Gang zum Brunnen.
Wir suchen die Unrast und fliehen
in Betriebsamkeit und Hektik.
Oder
Wir gehen zum Brunnen,
der ausgetrocknet ist.
Wir schöpfen Wasser,
das krank macht.
Wir schauen in Spiegel,
die unser Gesicht verstellen.

Lass uns die Notwendigkeit des Brunnens erkennen,
wo wir über unsere Quellen nachdenken,
wo wie über unser Leben nachdenken,
Hier nun können wir dein und unser Antlitz schauen.
Hier nun können wir dich und uns erkennen.

Bahnhof in Kordel

Das Leben ist wie eine Reise im Zug

Man steigt oft ein und aus, es gibt Unfälle, bei manchem Aufenthalt angenehme Überraschungen und tiefe Traurigkeit bei anderen. Wenn wir denen wir glauben, dass sie uns während unserer ganzen Reise begleiten werden: unsere Eltern. Leider ist die Wahrheit einer andere.

Sie steigen bei einer Station aus und lassen uns ohne ihre Liebe und Zuneigung, ohne ihre Freundschaft und Gesellschaft zurück. Allerdings steigen andere Personen, die für uns sehr wichtig werden, in den Zug ein. Es sind unsere Geschwister, unsere Freunde und diese wunderbaren Menschen, die wir lieben. Manche der Personen die einsteigen, betrachten die Reise als kleinen Spaziergang. Andere finden nur Traurigkeit auf ihrer Reise.

Und es gibt wieder andere im Zug, die immer da und bereit sind, denen zu helfen, die es brauchen. Manche hinterlassen beim Aussteigen eine immerwährende Sehnsucht...

Manche steigen ein, und wieder aus, und wir haben sie kaum bemerkt. Es erstaunt uns, dass manche der Passagiere, die wir am liebsten haben, sich in einen anderen Wagon setzen.

Und uns die Reise in diesem Abschnitt alleine machen lassen.

Selbstverständlich lassen wir uns nicht davon abhalten, die Mühsal auf uns zu nehmen, sie zu suchen und uns zu ihrem Wagon durchzukämpfen.

Leider können wir uns dann doch nicht zu ihnen setzen, da der Platz an ihrer Seite schon besetzt ist.

Macht nichts, so ist die Reise: voll von Herausforderungen, Träumen, Fantasien, Hoffnungen und Abschieden... aber ohne Rückkehr. Also, machen wir die Reise auf die bestmögliche Weise.

Versuchen wir mit unseren Mitreisenden gut auszukommen, und suchen wir das Beste in jedem von ihnen. Erinnern wir uns daran, dass in jedem Abschnitt der Strecke einer der Gefährten schwanken kann und möglicherweise unser Verständnis braucht. Auch wir werden öfter schwanken und es wird jemanden geben, der uns versteht. Das große Mysterium der Reise ist, dass wir nicht wissen, wann wir endgültig aussteigen werden, und genauso wenig, wann unsere Mitreisenden aussteigen werden, nicht einmal der, der gleich neben uns sitzt. Ich glaube, ich werde wehmütig sein, wenn ich aus dem Zug für immer aussteige.

Ich glaube ja. Die Trennung von einigen Freunden, die ich während der Reise traf, wird schmerzhaft sein. Meine Kinder allein zu lassen, wird sehr traurig sein.

Aber ich habe die Hoffnung, dass irgendwann der Zentralbahnhof kommt, und ich habe das Gefühl, sie ankommen zu sehen, mit Gepäck, das sie

beim Einsteigen noch nicht hatten. Was mich glücklich machen wird, ist der Gedanke, dass ich mitgeholfen habe, ihr Gepäck zu vermehren und wertvoller zu machen. Meine Freunde, schauen wir darauf, dass wir eine gute Reise haben und dass sich am Ende die Mühe gelohnt hat. Versuchen wir, dass wir beim Aussteigen einen leeren Sitz zurücklassen, der Sehnsucht und schöne Erinnerungen bei den Weiterreisenden hinterlässt.

Denen, die Teil meines Zuges sind, wünsche ich
Gute Reise !